



73. JAHRGANG/NR. 6

weltweit

WEC INTERNATIONAL E. V. · WELTWEITER EINSATZ FÜR CHRISTUS

Zwischen gestern und morgen

Menschen gewinnen – Gemeinde bauen!

Nov./Dez. 2022

Liebe Missionsfreunde,

beim Thema „**Zwischen gestern und morgen**“ kommt mir das Bild eines Wellensurfers in den Sinn. Das Wichtigste für ihn ist es, eine Welle zu erwischen und möglichst geschickt und lange darauf zu reiten. Das Abtauchen nach der Welle und das Warten auf die neue sollen so kurz wie möglich dauern; der gegenwärtige Moment zählt. Auch im Missionsdienst ist der jetzige Moment die eigentliche Zeit, die wir zum Gestalten haben. Je nach Größe der Welle werden uns Kraft und Konzentration abverlangt.

Die Schreiber dieser *Weltweit*-Ausgabe nehmen uns in verschiedene Aspekte der Gestaltung des Missionsdienstes hinein.

Renata Hanscamp schildert, wie Veränderungen im Leben uns regelrecht zwingen, ständig diesen Raum zwischen gestern und morgen anzuvisieren. Thomas und Jutta Weinheimer berichten, wie in Guinea-Bissau seit 30 Jahren eine segensreiche „Welle“ im Gang ist, die Bibelschule Ntchumbe. Die Japanmissionarin Rita Feldt zeigt auf, wie das Nutzen einer Welle durch Druck oder Sog im Umfeld behindert werden kann.

Wolfgang und Ina Pfau sind begeistert, dass sie vielen Mitarbeitern auf eine „Welle“ helfen konn-

ten, und berichten von Wellensprüngen in der Vergangenheit und einem anstehenden in der Zukunft.

Johannes Böker nimmt uns mit hinein in neue, manchmal unerwartete Chancen, die sich ihm auftaten.

Nach einem Dienst in Deutschland und einem Einsatz in Südafrika sind Stephan und Madeleine Barthel dabei, den Wellenberg der Leitung des WEC Deutschland zu erklimmen. Ihre zukünftigen Stellvertreter, Andrea Friedrich und Jörg Ehlerding, schildern, wie Gottes Führung auf die jetzige „Welle“ bei ihnen aussah.



Höchst interessant ist der Bericht des gambischen Pastors Modou Sanneh, der sichtbar macht, wie über viele Jahre hinweg Missionare und einheimische Christen in Gambia immer wieder im Jetzt auf unterschiedlichen Wellen unterwegs waren und noch sind.

Und auf welcher „Welle“ befinden Sie sich gerade?

Ihr

Jürgen Gaub
Missionsleitung

Inhalt

- | | |
|--------------------------------------------|--------------------------------------------------|
| 2 Editorial | 9 Rückblick mit Dank |
| 3 Zwischen gestern und morgen | 10 Als Familie dienen |
| 4 Das Bibelinstitut Ntchumbe | 12 „Lückenfüller“
„Wiederholungstäter“ |
| 5 Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft | 13 Werdegang einer Kirche |
| 6 Noch internationaler werden | 14 Wenn ich schreiben könnte ... |
| 8 Eine bewegte Dekade | 15 Unsere Kurzzeitmitarbeiter |



Informationen (zum Heraustrennen)

- | | |
|---------------------------------------|----------------------------|
| 1 Aus dem Missionshaus | 3 Gebetsnachrichten |
| 2 Nachrichten aus der WEC-Welt | 7 Impressum |
| | 8 Anzeigen |

Titelbild: © pixabay.com, Elmer Geissler
Rückseite: © pixabay.com, Aimnotboy



Zwischen gestern und morgen

Renata Hanscamp (Neuseeland) war bis Sommer 2022 Studienleiterin am Cornerstone-College in Beugen (Niederlande) und übernimmt Mitte 2023 die Leitung des Eastwest-College in Neuseeland.

„Mein Fuß steht fest auf rechtem Grund; ich will den Herrn loben in den Versammlungen“ (Schlachter 2000).

Der Juli ist immer ein Monat der Veränderungen an *Cornerstone*. Wir verabschieden die Studenten, die ihren Abschluss gemacht haben. Sie lassen ihr „Gestern“ hinter sich und betreten das Neuland „Morgen“. Wir erinnern sie daran, dass in dieser Phase vier Dinge ganz wichtig sind: Versöhnung, Bestätigung, bewusstes Abschiednehmen, Übergangszeit. Man lässt zurück, was einem vertraut war, und vertauscht es mit Unbekanntem.

Was ist sicher?

Von Benjamin Franklin stammt der Ausspruch: „Im Leben gibt es nur zwei Dinge, die sicher sind, der Tod und die Steuern.“ Ich denke eher, es gibt drei Dinge, die sicher sind: der Tod, die Steuern und die Veränderung. Man könnte den Tod sogar unter „Veränderung“ subsumieren. Veränderung zwingt uns ständig, „zwischen gestern und

morgen“ zu leben. Ob es sich um ein plötzliches oder ein schleichendes Geschehen handelt – durch Veränderungen werden wir herausfordert und selbst verändert. Veränderungen in der Familie, im Freundeskreis, in der Arbeit, in der Gesellschaft – alle wirken sich auf unser Leben aus. Einerseits brauchen wir Wendigkeit, um uns an diese Veränderungen anzupassen, andererseits suchen wir etwas Festes, an das wir uns halten, auf dem wir sicher stehen können. Das ist Gott. In Martin Luthers Formulierung: „Ein feste Burg ist unser Gott.“

Im November 2021 wurde ich gefragt, was ich von einer Veränderung halten würde. Für mich bedeutete es, die „Sicherheit“ des mir gut bekannten *Cornerstone-College* zu verlassen, um die Leitung des *Eastwest-College* in Gordonton, in meinem Heimatland Neuseeland, zu übernehmen. Der Boden unter meinen Füßen wankte. Der Pflasterstein von gestern verwandelte sich sozusagen in den Straßenkies von morgen. Aber meine Füße stehen auf festem Grund.

Unser Zuhause

Bei den Maori in Neuseeland gibt es einen besonderen Ausdruck für das Stehen auf einem sicheren Grund: *tūrangawaewae*. Der Begriff



besteht aus zwei Wörtern, *tūrangā* (Ort zum Stehen) und *waewae* (Füße). Oft wird das mit „Ort zum Stehen“ übersetzt. Gemeint ist ein Ort, mit dem man besonders verbunden ist, wo man Wohnrecht hat und durch Verwandtschaftsbande dazugehört, unser Fundament, unser Platz in der Welt, unser Zuhause. Wir kostbar ist es, wenn uns bewusst wird, dass dieses *tūrangawaewae* für uns nicht ein Ort ist, sondern eine Person, eine Person, die sich niemals ändert, egal, wie groß der Wandel um uns herum ist.

Ich wechsele vom Gestern zum Morgen, von den Niederlanden nach Neuseeland. Behalten wir bei all den von Gott bewirkten Veränderungen unseres Lebens im Auge, dass wir einen festen Grund haben, auf dem wir Gott anbeten und für ihn Zeugnis ablegen können. Sogar wenn wir mit einem Fuß noch im Gestern und mit dem anderen schon im Morgen stehen – Gott ist in beidem und gibt uns diesen festen Grund, auf dem wir inmitten von Veränderungen bestehen können. *Kia tau te rangimārie* – Friede sei mit euch. ■

Balanceakt bei festem Fundament: Studenten am Eastwest-College in Neuseeland





Das Bibelinstitut in Ntchumbe gestern und heute

*Thomas und Jutta Weinheimer,
Guinea-Bissau*

Anfang 1993 begann unser Missionsdienst in Guinea-Bissau. Im selben Jahr zog das Bibelinstitut der einheimischen Kirche von der Hauptstadt Bissau ins Landesinnere nach Ntchumbe. Das große Gelände, auf dem bis dahin noch Affen und Gazellen lebten, sollte zur landwirtschaftlichen Selbstversorgung beitragen.

Wissensvermittlung und Charakterschulung

Drei Jahre waren wir als Lehrer und Allround-Mitarbeiter im Bibelinstitut tätig. Da die Pastorenausbildung – anders als vorher in Bissau – nun mit einem Internat verbunden war, musste vieles neu bedacht werden. Auf Bitten unseres WEC-Kollegen Martin Till, der schon in Bissau Lehrer am Bibelinstitut war, brachten wir bei der Planung des Tages- und Wochenablaufs unsere eigenen Erfahrungen aus der Bibelschule Adelshofen mit ein. Neben der theologischen Ausbildung sollte auch eine Charakterschulung durch das gemeinsame Leben erfolgen. Zum Programm gehörten außer dem Unterricht eine von Schülern oder Lehrern gestaltete Andacht frühmorgens, gemeinsame Mahlzeiten, praktische Arbeitszeiten und -tage, ein wöchentlicher evangelistischer Teameinsatz in umliegenden Dörfern, Besuche in Gemeinden, Praktika, gemeinsame Gebetszeiten, aber auch Erzählabende und Feste.

Wachstum und Ausweitung

Inzwischen ist die Zahl der Mitarbeiter und der Studierenden samt Familien von damals etwa 50 auf ca. 120 angestiegen. Neue Gebäude kamen dazu, und bis auf die brasilianische Lehrerin Margarida Virgílio, die seit 1993 zum Team gehört, sind nun alle Verantwortlichen Guineer. Auf Margaridas Initiative hin wurde eine christliche Grund- und Hauptschule gegründet, die nicht nur den Kindern der Lehrer und Schüler des Bibelinstituts eine gute Schulbildung ermöglicht, sondern auch weit über 400 Schülern aus 14 umliegenden Dörfern.

In den Anfängen versorgten wir immer wieder Kranke notdürftig an unserer Haustür. Später setzte die Ärztin Angela Böker das professioneller auf ihrer Veranda fort. Heute gibt es eine kleine Poliklinik mit einer Krankenschwester.

Damals brachten wir als Missionare unser Gehalt mit. Heute sind die neun Lehrerfamilien von Spenden aus der einheimischen Kirche abhängig, was immer wieder zu Engpässen führt. Umso wichtiger ist das große Gelände, auf dem die Mitarbeiter ihr eigenes Gemüse und Grundnahrungsmittel anbauen.

Bewahrt und bewährt

Eine besondere Rolle spielte das Bibelinstitut während des Bürgerkriegs 1998/99. Da viele Menschen aus Bissau fliehen mussten, wurde Ntchumbe zum sicheren Zufluchtsort, von dem aus die Kirche geleitet und Nothilfe koordiniert werden konnte. – Vieles hat sich positiv verändert, aber an etlichen Gebäuden nagt mittlerweile der Zahn der Zeit. Sie instand zu halten, ist eine Herausforderung.

Als wir vor einiger Zeit die Tages-, Wochen- und Jahrespläne des Bibelinstituts studierten, staunten wir, dass sich vieles bewährt hat und über drei Jahrzehnte weitgehend gleich geblieben ist! Die in der Anfangszeit gepflanzten Bäume tragen jetzt Früchte, und der damals gegrabene Brunnen liefert bis heute Wasser. Das sind schöne Sinnbilder für die geistliche Bedeutung dieses Zentrums. Seit 1993 sind dort wohl 200-300 Pastoren und Diakoninnen ausgebildet worden – eine wesentliche Grundlage für das anhaltende Wachstum der Kirche.

„Vielleicht sind das einzige, was von deinem Missionsdienst übrigbleibt, die Bäume, die du gepflanzt hast“, sagte einmal ein Missionar. In Ntchumbe sehen wir, dass mehr als das geblieben ist. ■

Thomas und Jutta Weinheimer (hintere Reihe ganz rechts) mit dem Abschlussjahrgang der Studierenden während eines Einkehrwochenendes



Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft



Rita Feldt, Japan

Wenn junge Missionare von den Anfängen des WEC in Japan vor über 70 Jahren hören, staunen sie, wie die ersten Missionare gemeinschaftlich in einem großen Missionshaus auf dem Lande lebten. Sie beteten zusammen und waren am Wochenende zu Diensten unterwegs. Junge Bekehrte, deren Glaube von der Familie abgelehnt wurde, konnten eine Bleibe im Missionshaus finden. Eine dieser Personen, Pastor Nagasawa, inzwischen 88 Jahre alt, steht bis heute im Dienst!

Schwerpunkt Gemeindearbeit

Leben und Arbeiten im Team hat uns Paulus vorgelebt, der niemals solo wirkte. Gemeinsam eine Last zu tragen hilft durchzuhalten. Eine persönliche Führung wird gestärkt, wenn sie durch die Mitstreiter bestätigt wird, wie es z. B. Apostelgeschichte 16,10 zeigt.

Als sich in der frühen Missionsphase Japaner zu Christus bekehrten, entstanden Gemeinden, und der Schwerpunkt verlagerte sich auf Gemeindebau. Junge Christen gingen zur

Bibelschule und wurden zu vollzeitlichen Pastoren ausgebildet, die bis heute das Rückgrat des Gemeindeverbandes bilden. Missionare und japanische Mitarbeiter arbeiteten Schulter an Schulter. Im Lauf der Jahre entstand jedoch bei einigen Missionaren eine gewisse Unzufriedenheit, weil sie sich durch die strukturierte Gemeindearbeit in ihrer Freiheit des persönlichen Missionierens eingeschränkt fühlten.

Ablösung und Vielfältigkeit

2018 trennte sich der WEC organisatorisch von dem japanischen Gemeindeverband in der Hoffnung, die Arbeit vielfältiger ausdehnen zu können. Gemeindegründung wurde zum großen Anliegen. Der japanische Gemeindeverband *SDFK* sollte der engste Partner bleiben. Allerdings wurde die Entscheidung zur Ablösung nicht gemeinsam gefällt, so dass Vertrauen schwand. Ein Drittel der WEC-Missionare arbeitete weiterhin im Verband mit, war jedoch nicht mehr im Leitungsgremium vertreten.

Inzwischen kommen Missionare mit ganz neuen Ideen hinzu. Sie wollen z. B. in sozialen Randgruppen wirken oder Menschen im Arbeitsleben begegnen („*business as mission*“). Das sind gute Ideen, die Gott ins Herz gegeben hat und die Frucht für Jesus bringen könnten. Doch keiner schafft es allein, und eigentlich wünscht sich jeder, im Team zu arbeiten.

Negativ oder positiv?

Sind wir bereit, abzuwarten? Ich denke an einen Missionar, der einen Ruf zu den kleinen Inseln Japans bezugte. Die japanische Leitung konnte dem viele Jahre lang nicht zustimmen, und als sie endlich grünes Licht gab, hatte sich die familiäre Situation der Missionarsfamilie geändert, und es kam nie zur Verwirklichung des Rufs. Trotzdem war es ein starkes Zeugnis, die eigene Vorstellung nicht durchsetzen zu wollen, sondern sich der Leitung unterzuordnen. Dieser Missionar hat im Segen gewirkt, obwohl er nicht an dem ersehnten Dienstort arbeiten konnte. Heutzutage erscheint es Missionaren unmöglich, jahrelang auf grünes Licht zu warten. Es fehlt die Zeit, weil ein Missionseinsatz nicht mehr Jahrzehnte umfasst. Häufig besteht auch von den sendenden Gemeinden her ein gewisser Druck.

In den letzten Jahren durften neue Projekte entstehen. Die Verantwortung lag mehr bei den Einzelnen als bei der Gemeinschaft. Wenn sich jedoch persönliche Umstände ändern, kann ein Projekt schnell zu Ende gehen. Die Frage der „Nachhaltigkeit“ wurde manchmal nicht genügend bedacht.

Die Missionsarbeit von morgen wird sich durch Kreativität und Dynamik auszeichnen. Aber ob etwas Bleibendes wächst, hängt an anderen Faktoren. Treue und Hingabe Jesus gegenüber und im Miteinander sind gefragt. ■





Noch internationaler werden

*Wolfgang und Ina Pfau,
Seeheim*

Vor fast 30 Jahren führte Gott uns zum WEC, und damals schon begeisterte es uns, dass der WEC international ist. Der „weltweite Einsatz für Christus“ begann für uns als Ehepaar 1994 in Gambia (Westafrika). In unseren Berufen wollten wir Gottes Liebe sozialmissionarisch in Wort und Tat weitergeben. Gebraucht hat Gott mehr unsere sozialen Kompetenzen und unsere Familie als unsere beruflichen Fähigkeiten. Er schenkte uns eine tiefe Liebe zu Afrika und zu den Menschen, aber auch zu unserem internationalen WEC-Team dort. Wir fühlten uns sehr wohl. Nach 15 Jahren war deshalb ein besonderer Ruf Gottes zurück nach Deutschland nötig.

Mitarbeiter begleiten

Für die Tätigkeit in der deutschen WEC-Zentrale, die Vorbereitung neuer Mitarbeiter, schenkte Gott uns dann ebenfalls eine große Begeisterung: Diese Vorbereitung so hautnah mitzerleben und mitzugestalten fasziniert uns bis heute. Daran beteiligt zu sein, wie Gott mit Einzelnen Geschichte schreibt, Lebenswege zu begleiten, Herausforderungen zu umbeten, mit Gottes Hilfe Pro-

bleme zu lösen und im Team zusammenzuarbeiten empfinden wir als großes Privileg.

Zusatzverantwortung

Als sich 2013 die Frage der Nachfolge für die Gesamtleitung des WEC Deutschland stellte, wurden wir dafür vorgeschlagen. Die Aussicht auf eine Zusammenarbeit mit anderen in einem Leitungsteam verhalf uns zur inneren Freiheit von Gott her, dies als zusätzliche Aufgabe anzunehmen. Die Leitungsaufgabe brachte dann ab 2014 neue Verantwortungen mit sich mit langen Aufgabenlisten und so manchem Prioritätenkonflikt. Gott schenkte es, dass wir Ergänzung und Synergie auch in diesem Team erleben durften und dazu beitragen konnten, dass unsere Mitarbeiter in den unterschiedlichsten Gebieten dieser Welt ein Zeugnis für Christus und ein Segen sind. Dazu kamen aber auch verschiedene Herausforderungen, zum

Beispiel die Umsetzung von Datenschutzanforderungen im Verwaltungsbereich. Auf Gottes Versorgen zu vertrauen in praktischen Dingen, bei Personalmangel, in Krisenzeiten, nicht nur persönlich, sondern als ganzes Werk, öffnete uns erneut die Augen dafür, dass unser Einsatz für Christus nicht im Vertrauen auf eigene Kraft oder Fähigkeiten, sondern nur *in, mit* und *durch Ihn* möglich ist.

Neues wagen

2020 wurde es uns klar, dass wir die Leitungsaufgabe im WEC Deutschland zum Ende des Jahres 2022 abgeben sollten. Gleichzeitig stellten sich Veränderungen im internationalen WEC ein: Im Frühjahr 2021 wurde das koreanische Ehepaar KyungNam und KyoungA Park als neue internationale Leiter gewählt, um ab 2023 für drei Jahre die weltweiten Belange des WEC zu leiten. Für uns ganz unerwartet

Als Familie in Gambia



Kurzzeitmitarbeiter des





fragte dieses Ehepaar uns im Juni 2021, ob wir bereit wären, ihre Stellvertreter zu werden. Unsere erste Reaktion war sehr zögerlich, doch Parks baten uns, über den Vorschlag nachzudenken und zu beten. In den darauffolgenden Wochen und Monaten besprachen wir mit Gott alle unsere Bedenken und Gedanken. Das Bild vom guten Hirten, das uns in der Vergangenheit immer wieder unseren Platz bestätigt hatte, sprach erneut zu uns, auch über das Loslassen der uns so lieb gewordenen Aufgabe der Vorbereitung neuer Mitarbeiter. Durch verschiedene Gespräche, Eindrücke, Lieder und Bibelverse begegnete Gott unserer Besorgnis. Es berührte uns, wie manche sich Zeit nahmen, für uns zu beten und durchaus auch kritisch zu beraten und zu begleiten, bis wir im Januar 2022 ein inneres Ja hatten, uns der Wahl für die neue Aufgabe zu stellen.

Das neue internationale Leitungsteam (ILT) wird seine Arbeit im Januar 2023 beginnen. Es besteht aus 13 Personen. Einige der Mitarbeiter sind inzwischen schon nach Thailand umgezogen, wo in Chiang Mai eine neue internationale Zentrale aufgebaut werden soll. Die Aufgabenverteilung werden wir im Dezember nach unserer internationalen Leiterkonferenz in Thailand besprechen. Das Jahr 2023 wurde uns als Übergangszeit für die Einarbeitung unserer Nachfolger in Deutschland gewährt.

Internationale „Familie“

Immer noch lieben wir unsere internationale WEC-Familie mit ihren inzwischen fast 2000 Personen aus 70 Nationen. Manchmal bekommen wir einen kleinen Vorgeschmack auf den Himmel, wenn wir inmitten von persönlichen, kulturellen und sprachlichen Unterschieden und Herausforderungen schon auf dieser Erde die Schönheit der Vielfalt erleben und es feiern können, wie Gott uns zusammenbringt. Wir freuen uns darauf, in noch größerem Umfang als bisher Einblick in das Handeln Gottes im WEC und durch den WEC weltweit zu bekommen. Einbringen möchten wir uns in der Weise, dass Zusammenarbeit auf allen Kontinenten gefördert wird und Missionare

auch aus „neuen“ Ländern von uns als internationaler Organisation profitieren bzw. in herausfordernden Situationen unterstützt und ermutigt werden. Wir sehen unseren Beitrag z. B. in guter Kommunikation, in Austausch, Strategieentwicklung und -umsetzung. Wolfgang liegen mehr die Verwaltungs- und Schulungsaspekte, Ina mehr das Zwischenmenschliche und das Planen. Wir möchten auch unsere Erfahrungen aus Afrika und Europa einbringen und freuen uns auf die Zusammenarbeit mit Parks und dem neuen Team, von dem wir einige schon als sehr sympathische Kollegen persönlich kennenlernen konnten. Als ILT wollen wir eine geistliche und gastfreundliche Gemeinschaft sein, die für andere Ermutigung und Stärkung bietet: im persönlichen Kontakt, bei Besuchen in Thailand, bei Reisen zu Konferenzen und in Einsatzländer oder durch virtuelle Kommunikationskanäle. Auch in unserem Wohnort an der Bergstraße freuen wir uns auf Begegnungen. Mitarbeiter sollen sich im WEC und bei uns zuhause fühlen, damit der WEC International inmitten aller Veränderungen sein Anliegen in dieser Welt verwirklicht: dass Christus unter allen Völkern der Welt bekanntgemacht, geliebt und angebetet wird. ■

Jahres 2022/23

Gebet bei der WEC-Konferenz Intercon

Wolfgang und Ina Pfau mit
KyoungA und KyoungNam Park



Eine bewegte Dekade

Johannes Böker, Weeze

Nach meinem Abschied als Lehrer und Mitarbeiter an der Bibelschule *Cornerstone* im Juli 2012 stand mir mein nächster Dienstabschnitt klar vor Augen: Wieder Gemeindepastor sein. Zu meinem allergrößten Erstaunen wurde daraus aber nichts. Offensichtlich hatte Gott andere Pläne. Ein einmonatiger Tapetenwechsel auf dem OM-Missionsschiff *Logos Hope*, das damals in den Philippinen lag und technisch versierte Freiwillige suchte, half mir, Abstand zu gewinnen und meine Gedanken neu zu sortieren. Mehr als vorher fragte ich: „Herr, was willst du?“ Es war eine sehr ungemütliche Zeit, in der ich keine Ahnung hatte, auf welchen Stuhl ich gehörte.

Unerwartete Chancen

Wenig später fragte mich der deutsche WEC, ob ich bereit sei, Öffentlichkeitsarbeit zu machen. Sofort hatte ich den Eindruck, dass das passte. So begann ich im Dezember 2012 in Eppstein mit der Öffentlichkeitsarbeit, die ich bis heute leite. Sie hatte von Anfang an Mitarbeitergewinnung zum Ziel und sollte mithelfen, dass neue Missionare sich in Gottes großen Auftrag einspannen lassen.

Manches, was am Anfang gar nicht geplant war, fiel uns auf einmal zu. Wir konnten eine neue, von Geoff und Janet Benge geschriebene Biografie über Charles T. Studd auf Deutsch herausbringen, von der inzwischen die 4. Auflage erschienen ist. Ein anderer Meilenstein war die Herausgabe von „Einmal um die Welt beten“, einem Buch mit Geschichten, Informationen und Gebetsanliegen über verschiedene Volksgruppen und Länder dieser Welt. Durch eine *Cornerstone*-Absolventin konnten wir Verbindungen nach Polen knüpfen. Inzwischen haben wir zwei WEC-Mitarbeiter, die aus Polen entsandt sind, und beten um weitere.

Gegenseitige Ergänzung

Die Wahl in die Missionsleitung ab 2014 war ein neuer Abschnitt. Als Leitungsteam haben wir uns sehr gut ergänzt und gabenorientiert gearbeitet. Darum habe ich die „Last der Leitung“ nicht sehr stark gespürt. Manches hat nicht geklappt. So ist es uns bisher nicht gelungen, den Bereich Jugendmotivation und Social Media aufzubauen. Wir senden zwar jedes Jahr eine gute Anzahl an Kurzzeitmitarbeitern aus, aber wir haben



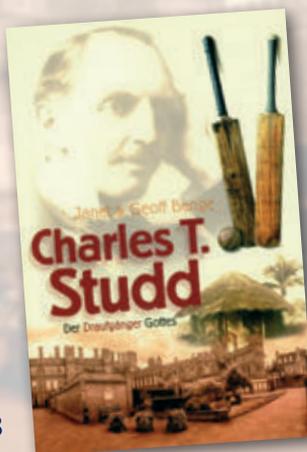
niemanden, der 100 Kilometer um Eppstein herum Jugendkreise besucht, Jugendliche begleitet, Freizeiten anbietet und jungen Menschen Gottes Herzensthema nahebringt.

Dauerbaustelle

Es ließe sich ausrechnen, wie oft ich die 269 km zwischen Eppstein und meinem Wohnort Weeze am Niederrhein hin- und hergefahren bin. Ab Januar 2023 werde ich diese Strecke nur noch selten fahren. Ich kann mich an keine einzige Fahrt ohne Baustelle erinnern. Irgendwo wird immer etwas erneuert. Und das ist gut so. Während der Fahrbahnreparatur geht es erst langsamer zu mit der Gefahr eines Staus, nach der Erneuerung fließt der Verkehr umso besser. Das ist auch mein Wunsch für uns als WEC, dass wir immer eine Baustelle bleiben, nie erneuerungs- oder beratungsresistent werden und für neue Ideen und Wege offen sind, damit wir zukunftsfähig bleiben.

Zurück und voran

Ich werde wieder als Mitarbeiter an der Bibelschule *Cornerstone* in den Bereichen Unterricht, Hausmeisterei, Begleitung der Studenten und Öffentlichkeitsarbeit einsteigen. Außerdem ist Anfang 2021 in unserem Wohnort Weeze die *Pop-Up Church* entstanden, in der meine Frau Angela und ich mitarbeiten. Wir wollen uns nach Kräften einbringen, dass Menschen hier Jesus kennen lernen. ■



GEBET
IST DAS
BENZIN IM
MISSIONSMOTOR



**HALBER
SAMSTAG
GANZES
GEBET**

**26.11.2022
10.00 -14.00 Uhr**

Aktuelles Programm zeitnah unter www.wec-int.de
Online-Link zur Teilnahme: info@wi-de.de



mission possible

be free

be sent

set free



Gottes Herzschlag, dein Auftrag!?

**18. - 20. November 2022
OM-Deetken-Mühle, Mosbach**

www.om.org/de/content/mission-possible-2022

Eine Konferenz für alle,
die sich für Jüngerschafts-
bewegungen in der islamischen
Welt einsetzen wollen

JUMIKO
08.01.STGT

jumiko-stuttgart.de

ERfüllt

Dein Leben ist einmalig.
Verpasse es nicht!

Starke Vorträge u.a. mit Martin Buchsteiner, Désirée Schad,
Yassir Eric, Susanne Krüger, Dr. Friedemann Kuttler,
Peter Reid, Paul Koch... Große Missionsausstellung u.v.m.

Dringend benötigt!



- Mitarbeiter/in – Finanzbüro Eppstein
- Mitarbeiter/in – Öffentlichkeitsarbeit, Eppstein
- Koch/Köchin – Cornerstone-College, Niederlande
- Hauswirtschaftsleiter/in – Cornerstone-College, Niederlande
- Kindergartenleiterin – Cornerstone-College, Niederlande
- Sekretär/in – Cornerstone-College, Niederlande

Näheres: www.wec-international.de und einsatz@wi-de.de

**Teamfähiger Mann mit Leitungspotential
und Pioniergeist gesucht
von einer Gemeinde in Gründung
in Mecklenburg**

Weitere Infos bei: Andrea Kühn
0176-20530540; a.kuehn@mgvonline.de

Bewerbung an: Sieghard Reiter, inspektor@mgvonline.de

Revive

EUROPE IS NOT POST-CHRISTIAN
EUROPE IS PRE-REVIVAL

Join us for the Spirit-filled conference
that can transform this student generation

28 DEC 2022 - 2 JAN 2023
Karlsruhe, Germany.

179€ for students before 15 Nov
229€ for non-students before 15 Nov

 Register at reviveeurope.org

Weltweit-Magazin

(Bitte nur bei Veränderungen) ausschneiden und einsenden

Ich bitte um regelmäßige Zusendung von ___ Exemplaren

Ich möchte *Weltweit* abbestellen

Name _____

Adresse _____

RÜCKBLICK mit DANK



Jürgen Gaub lebt und arbeitet seit 2015 in der WEC-Zentrale in Eppstein.

Als Teil des deutschen WEC-Leitungsteams war ich seit 2020 für das Missionshaus verantwortlich. Das hieß Ansprechpartner sein und Dinge im Blick haben. Mein Arbeitsprogramm war bestimmt von Gesprächen und Sitzungen: Gespräche mit Mitarbeitern, Leitungsteamtreffen, Teamsitzungen, regelmäßige Treffen mit dem „Gebäudemanagementteam“, Hauswirtschaftsabsprachen, Redaktionssitzungen ...

Zu viert ein Leitungsteam zu bilden bedeutete, dass wir parallel zusätzlichen Aufgaben nachgehen konnten. In meinem Fall waren das die Betreuung von WEC-Mitarbeitern im Großraum Frankfurt und die Kontaktpflege zu Gemeinden und der Evangelischen Allianz. So hatte ich immer wieder Predigt- und Missionsgottesdienste. Besondere Freude machte mir die Allianzarbeit. Als Leiter der Allianz im Main-Taunus-Kreis war es mir ein Anliegen, den Zusammenhalt und das geistliche Miteinander unterschiedlicher Gemeinden und Christen zu fördern, etwa bei den jährlichen Allianzgebetswochen, Allianzmitarbeitertreffen,

Vortragsabenden, regionalen Gebetskreisen u. a.

Geistliche Begegnung

Eine meiner Lieblingsaufgaben im Missionshaus war es, das geistliche Miteinander zu stärken, z. B. durch die Planung der morgendlichen Gebetszeiten, der WEC-Gebetstage oder der vierteljährlichen internen Fasten- und Gebetstage. Miteinander beten, aufeinander hören, Gottes Wort bedenken und öfters auch Gäste von verbundenen Gemeinden und Missionswerken einzuladen und einander zu begegnen, nicht zuletzt Missionaren auf Heimaturlaub, bettet die Routine- und Büroarbeit in einen größeren Zusammenhang ein.

Sehr interessant war auch die jahrelange Mitarbeit und Zusammenarbeit mit anderen Missionswerken beim jährlichen „Studien- und Praxistag Islam“ in Wiesbaden, die Mitarbeit bei den Jugendmissionskonferenzen in Stuttgart und Oberfranken und Theatereinsätze mit unserer Theaterspezialistin Birte Papenhausen.

Nähere und weitere Heimat

Wichtig war mir das Hineinfinden in die Stadt Eppstein und die Kontaktpflege, z. B. durch Tischtennispielen im örtlichen TSV, den jährlichen Himmelfahrtsgottesdienst mit der örtlichen Landeskirche und

den WEC-Stand mit Büchern und Kalendern beim Eppsteiner Weihnachtsmarkt.

Auch in meiner Heimat in Oberhessen ergab sich eine Wiederaufrischung bzw. Vertiefung von Freundschaften. Durch die Verbindung mit einem Hauskreis, einem Männerbibelkreis in Kirtorf oder Predigtdienste in der Stadtmission in Alsfeld konnte ich mich wieder langsam und natürlich in der Heimat verwurzeln. Leider blieb kaum Zeit, um die Verbindung zur japanischen Gemeinde in Frankfurt und zu Japanern zu pflegen. Aber das war ja auch nicht mein Ziel, als ich von Japan nach Deutschland zurückkam, sondern ich wollte mich von ganzem Herzen mit dafür einsetzen, dass von Deutschland aus, durch unser Missionshaus hier in Eppstein, weiter neue Mitarbeiter für einen Einsatz gewonnen, vorbereitet und ausgesandt und dann auch gut betreut werden. Ich bin Gott sehr dankbar, dass ich einige Jahre an dieser schönen und großen Arbeit teilhaben durfte. Vorerst werde ich im Missionshaus bleiben und sehen, wo ich die neue Leitung unterstützen kann.

Über die letzten Jahre kann ich einfach nur mit den Worten des Paulus sagen: „Ich danke Christus Jesus, unserem Herrn, der mir Kraft verliehen, dass er mich als treu erachtet und in den Dienst gestellt hat“ (1. Timotheus 1,12). ■



Als Familie dienen

zu einem Leben mit Jesus einzuladen und zugleich bereichert zu werden für das eigene Leben. Wir sind überzeugt davon, dass Gott selber uns diese Sehnsucht ins Herz gelegt hatte. Seine Handschrift ist in unserem Leben nicht zu übersehen.

Zwei Wege

Obwohl wir im selben Jahr geboren sind (1978) und beide aus Sachsen stammen, sind wir doch recht unterschiedlich aufgewachsen. Madeleine wurde zwar als Kind getauft, aber ansonsten hatte ihre Familie wenig Verbindung zur Kirche. Erst durch Freunde, die sie mit zur Jugendstunde nahmen, und durch den Pfarrer der Gemeinde lernte sie Gott kennen. Mit 16 Jahren traf sie die Entscheidung, sich persönlich Gott ganz anzuvertrauen. Dies veränderte ihr Leben, ihre Beziehungen und auch ihre Lebensträume. So begann Madeleine nach der Schule eine Ausbildung zur Krankenschwester, und relativ bald entwickelte sich der Gedanke, diesen Beruf zu nutzen, um Menschen in anderen Ländern zu dienen und ihnen dadurch Gottes Liebe zu zeigen. Ich selber bin in einer gläu-

bigen Familie aufgewachsen. Meine Eltern haben trotz allem politischen Druck in der damaligen DDR ihren Glauben an Gott bewusst gestaltet, und wir lebten in einer diakonischen Einrichtung für Menschen mit Behinderung. Die Arbeit war für meine Eltern nicht nur ein Beruf, sondern eine echte Berufung. Sowohl der unermüdlige Dienst und die Hingabe meiner Eltern als auch der ständige Kontakt mit Menschen mit Behinderung waren enorm prägend. Durch meinen Zivildienst unter sozial benachteiligten Jugendlichen im Café Stoffwechsel in Dresden und das anschließende Theologiestudium an der FTH Gießen wurde meine Berufung, Menschen in der Liebe Gottes zu dienen, gestärkt.

Gemeinsame Spur

Unsere erste gemeinsame Station war Chemnitz. Madeleine arbeitete als Krankenschwester und kümmerte sich später um unsere beiden Kinder, Elisa-Joy und Ben-Luca. Ich arbeitete acht Jahre als Pastor in der Heilsarmee-Jesusfreaks-Gemeinde Chemnitz. Es war eine prägende Zeit mit großartigen Erfahrungen. Doch wussten wir uns noch zu etwas weiterem berufen.

Stephan und Madeleine Barthel übernehmen im Januar 2023 die Leitung des deutschen WEC.

„Ihr sollt in Freuden ausziehen und im Frieden geleitet werden.“ Dieser Vers aus Jesaja 55 steht in großen Buchstaben neben dem Missionsauftrag und einer selbstgebastelten Weltkugel. Freunde haben uns dieses kleine Kunstwerk zu unserer Hochzeit im Mai 2003 geschenkt. Seitdem hing es über unserer Wohnungstür und erinnerte uns an die Berufung eines jeden Christen, Menschen in die Nachfolge Jesu zu rufen. Zugleich wurde der Vers auch zu unserem ganz persönlichen Leitspruch.

Gottes Handschrift

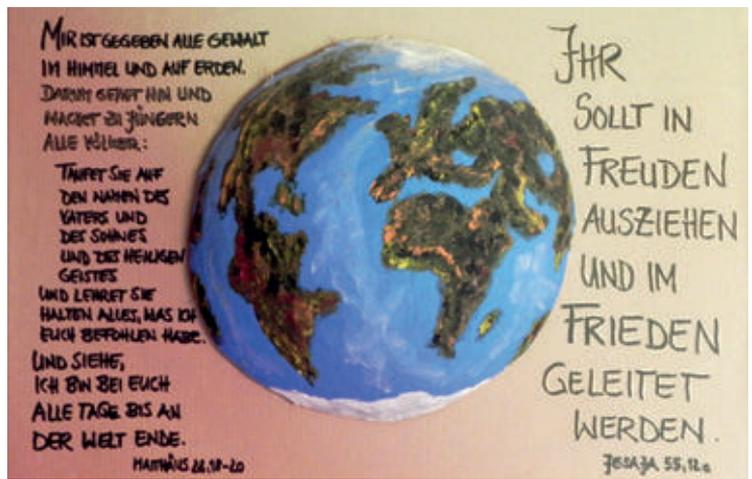
Jesaja 55,12 war eine Bestätigung unserer Sehnsucht, in einem anderen Teil dieser Welt zu leben, eine neue Kultur kennen zu lernen, Menschen in Gottes Liebe zu dienen, sie



Bereichert durch Gemeinschaft

Anfang 2011 reisten wir dann tatsächlich mit viel Freude und einer gehörigen Portion Nervosität nach Südafrika aus. Wir wurden Teil der *Melusi Christian Community*, die sich berufen weiß, Gott und Menschen in Not zu dienen. *Melusi* wurde nicht nur ein echtes Zuhause für uns, sondern auch die Lebensgemeinschaft für unsere Familie. Mit dieser Gemeinschaft feierten wir unter anderem die Geburt unseres dritten Kindes, Jo-Ann. Wir durften unglaublich viele tolle Menschen kennen lernen und mit ihnen unser Leben teilen. Wir könnten endlos Geschichten erzählen über das Leben in Gemeinschaft und das Leben in einer anderen Kultur. Wir haben zusammen gelacht und geweint, viel Wunderschönes, aber auch viel Trauriges erlebt. Doch das Wertvollste für uns ist, dass wir dies gemeinsam als Familie erleben durften. Wir sehen es als großes Vorrecht an, als Familie gemeinsam Gott zu lieben und ihm zu dienen.

Unser Glaube ist durch das gemeinschaftliche Leben im Vertrauen auf Gott gestärkt worden. Unser Horizont hat sich durch die Begegnung mit Christen aus verschiedensten Kulturen erweitert, und wir haben Gottes Gegenwart in all diesen Jahren erleben dürfen.



Das Beste teilen

Es hat uns begeistert, Gottes Liebe, die wir selber erfahren dürfen, auf praktische Weise an die Bedürftigsten in Südafrika weiterzugeben. Gleichzeitig wissen wir: Das Beste, was wir Menschen geben konnten, war, dass wir sie zu einem Leben mit Jesus eingeladen haben. Dies ist der größte Dienst an Menschen. Nichts verändert mehr, nichts bringt mehr Hoffnung, nichts hat mehr Ewigkeitswert. Zugleich gibt es auch nichts Schöneres, nichts Wertvolleres als Menschen auf ihrem Weg mit Gott zu begleiten.

Unter Gottes Frieden

In den elf Jahren, die wir in Südafrika leben durften, haben wir erfahren, dass Gott treu ist und zu seinen Zusagen steht. „Ihr sollt in Freuden ausziehen und im Frieden geleitet

werden“ hat sich bewahrheitet. Wir sind 2011 mit viel Freude ausgezogen und wurden in all den Jahren in Gottes Frieden geleitet. Sein Frieden hat die Zeit in *Melusi* so kostbar für uns werden lassen und sein Frieden hat uns auch geholfen, von unserem südafrikanischen Zuhause Abschied zu nehmen. Der Schritt nach Deutschland fiel uns nicht leicht, und noch immer vermissen wir unsere *Melusi*-Familie. Doch wissen wir uns auch jetzt von Gott geführt und in seinem Frieden geleitet. Wir möchten als Familie dem WEC in Deutschland und weltweit dienen. Es ist unser Wunsch, mit unserem Leben dazu beizutragen, dass Gottes Liebe in Wort und Tat weltweit verkündet wird, Menschen zu Jüngern Jesu werden, Gemeinden entstehen und wachsen und das Reich Gottes dadurch sichtbar wird. ■



„Lückenfüller“

Andrea Friedrich, Frankfurt

Vor 30 Jahren wurden wir als Familie Teil des WEC und reisten in das Land unserer Berufung aus. Die sorgfältige Vorbereitung auf diesen Schritt gehörte mit zu dem Versprechen, das ich Gott 1981 gegeben hatte: Ich wollte ihm ganz gehorsam sein. Dazu zählten eine dreijährige Bibelschulbildung und das Warten auf den von Gott geschenkten Ehemann. Dann folgten 15 spannende Jahre an verschiedenen Orten unseres Einsatzlandes. Es gab viel zu lernen. Unser Zeitplan wurde wiederholt von Gott umgeworfen, ebenso unsere Vorstellungen vom Dienst, und ich bekam

immer wieder Aufgaben, die eine Herausforderung darstellten. 2007 kehrten wir nach Deutschland zurück. Inzwischen sind wir schon genauso lange in Frankfurt wie wir im Ausland waren. Auch in diesen 15 Jahren gab es viele wechselnde Aufgaben im WEC Deutschland. Meist hatten sie damit zu tun, eine entstandene Lücke zu füllen. Gott weiß, dass ich mich als „Lückenfüller“ sehr wohl fühle, denn ich liebe es, immer wieder etwas Neues zu tun und Veränderungen zu erleben. – Neben den Aufgaben im WEC Deutschland nehme ich seit



vielen Jahren eine administrative Tätigkeit im internationalen WEC wahr. Dadurch und durch häufiges Organisieren internationaler Konferenzen in Deutschland habe ich viele Mitarbeiter weltweit kennengelernt. Als ich von Stephan und Madeleine Barthel gefragt wurde, ob ich mir vorstellen könnte, zusammen mit Jörg Ehlerding ihre Stellvertretung zu übernehmen, verstand ich bald, dass ich wieder eine „Lücke“ füllen darf, bis jüngere Mitarbeiter übernehmen können. Ich freue mich sehr auf die Zusammenarbeit mit Stephan, Madeleine und Jörg und bin gespannt auf Gottes weitere Führung. ■



Jörg Ehlerding, Ilshofen

Manche Leser kennen mich bereits: Ich bin ein „Wiederholungstäter“. 1994 nahmen meine Frau Anke und ich am Kandidatenkurs in Eppstein teil. Das Ziel stand fest: Mongolei. Im Januar 1995 reisten wir mit vier kleinen Kindern nach Zentralasien, wo wir bis Mitte 2004 im aktiven Dienst standen. Ich empfand die Jahre dort als die besten meines Lebens. Doch „alles hat seine Zeit“ (Prediger 3). Un-

sere Kinder wurden älter und die schulischen Anforderungen höher. Inzwischen hatten wir fünf Kinder. Eine Rückkehr nach Deutschland erschien naheliegend, obwohl wir nicht wussten, was dort auf uns wartete. Doch Gott hatte bereits einen Plan. Die Berufung in die Leitung des WEC Deutschland eröffnete uns eine neue Perspektive, und wir waren bis 2011 Stellvertretende Leiter. 2010 erreichte mich mehrfach die Bitte, als Schulleiter an die Bibelschule Kirchberg zu kommen. Zweimal lehnte ich ab. Erst nach der dritten Anfrage setzten wir uns ernsthaft damit

auseinander. Im Frühjahr 2011 sagte ich schließlich zu und übernahm die Aufgabe. Anke fand eine Teilzeitanstellung als Krankenschwester in der mobilen Pflege. Im Herbst 2022 konnte ich mein Amt als Schulleiter an einen jungen Nachfolger übergeben, um mich als Ruheständler anderen Aufgaben zu widmen. Die Anfrage, erneut eine Rolle im deutschen WEC zu übernehmen, kam völlig unerwartet. Ich brauchte eine Weile, um ein Ja zu finden. Im Vertrauen, dass Gott weiß, was er tut, nehme ich sie mit Respekt an und freue mich über jede Gebetsunterstützung! ■

„Wiederholungstäter“



Werdegang einer Kirche



Hildegard Damm hat von 1983-2015 überwiegend in Gambia gelebt und gearbeitet.

Ich möchte die Geschichte der *Evangelical Church of The Gambia* (ECG) fiktiv von Pastor Modou Sanneh (†) erzählen lassen, weil er der erste Kirchenpräsident war und ein guter Freund, der uns Missionare immer wieder ermutigte und sogar Verfolgung abwendete, indem er persönlich bei der Regierung vorsprach.

„Als der WEC 1966 die Klinik in Sibanor anging, waren nur wenige WEC-Missionare im Land. Ich machte in Sibanor eine Ausbildung zum Krankenpfleger und fand zum Glauben an Jesus. Einige Jahre später zog ich mit meiner Frau nach Fajara. Dort erlebte ich, wie die Gemeinde, die der WEC gegründet hatte, äußerlich und innerlich gebaut wurde. Allerdings verließ eine ganze Anzahl von Christen die Gemeinde wieder und kehrte zur früheren Religion zurück. Damals war ich Ältester in der Kirche, die Leitung hatten Missionare. Ich machte eine theologische Ausbildung in Ghana und wurde nach meiner Rückkehr zum ersten Kirchenpräsidenten gewählt. Einige Jahre später sollte die Gemeinde unabhängig

werden. Manche hatten Angst, dass die Finanzen nicht ausreichen würden, denn die Pastoren, auch der Kirchenpräsident, bekamen keine Gehälter. Ich selbst fand die Verantwortung zu schwer und die Zusammenarbeit mit dem WEC und den vielen verschiedenen Volksgruppen in den Gemeinden zu anstrengend. Als Gambier wollte ich mich auf meine Landsleute konzentrieren, deshalb gründete ich meine eigene Gemeinde.

Ich hatte aber trotzdem die ECG mit ihren Tiefen und Höhen weiter im Blick. Da gab es z. B. einen Kirchenpräsidenten, der jahrelang Kirchengelder veruntreute, bis man ihm auf die Schliche kam. Mehrere junge Männer wurden zur theologischen Ausbildung nach Ghana oder Europa geschickt – einige kamen nicht zurück. Doch der jetzige Kirchenpräsident, ein fähiger Leiter, der schon viel Gutes bewirkt hat, ist nach jahrelanger Ausbildung in Ghana und in England wieder zurückgekommen. Inzwischen gibt es in Gambia sechs ECG-Gemeinden. Alle haben ihre eigenen Gebäude und sind unabhängig vom WEC. Einem Pastor, der früher Muslim war, liegen besonders Christen mit muslimischem Hintergrund am Herzen. Viele von ihnen fin-

den die Gottesdienste der ECG zu pietätlos. Dort kniet man nicht zum Beten, und es wird geklatscht und getanzt, was man in der Moschee nie täte.

Dieser Pastor begann einen Gottesdienst, dessen Stil für ehemalige Muslime weniger anstößig ist. Ich hatte gewisse Vorbehalte. Aber diese Gottesdienste wurden Einzelnen zum Segen. Heute gibt es ein lebendiges Zentrum von Christen, die dort auch Hilfe erleben, wenn sie von Angehörigen und Bekannten verfolgt werden.

Ein anderer Pastor hat sogar eine eigene Missionsgesellschaft gegründet. In seiner gemeindeunabhängigen Bibelschule werden Evangelisten und Missionare nicht nur theoretisch ausgebildet, sondern auch praktisch, damit sie sich selber ernähren können. Inzwischen sind schon viele im ganzen Land tätig.

Der WEC begann mit medizinischer Arbeit und betrieb insgesamt sechs Kliniken. Inzwischen sind alle geschlossen oder weitergegeben worden, bis auf die „Sibanor-Klinik“. Sie wurde 2018 von der einheimischen Kirche übernommen. Eine sehr fähige Ärztin, Dr. Mariatou Jallow, leitet sie. Sie war jahrelang die Direktorin des größten Krankenhauses im Land und sogar eine Zeitlang Gesundheitsministerin. Es gibt immer noch Personal vom WEC, aber alle arbeiten jetzt unter der Leitung einer Gambierin.“ ■



Wenn ich schreiben könnte ...

... hätte ich mehr zu berichten, als auf eine kleine Seite im Weltweit passt! Bücher könnte ich füllen!

Als ich 1922 oberhalb des Gutshofs auf Hof Häusel entstand, war ich der Hingucker. Das bin ich übrigens heute noch, wie ich mit Genugtuung bemerke. Wer warum auf meine Dachform kam, weiß keiner mehr. Mein zeltartig geschwungener Giebel weckt jedenfalls viele Assoziationen und sucht seinesgleichen. Und mein Ver-

putz und die Farbe waren 1922 extrem modern. Erst 1920 hatte es einen „Aufruf zum farbigen Bauen“ gegeben, den neben anderen Baumeistern auch mein Architekt unterschrieb. Manche Leute lästerten, was meine extravagante Dachform und die Farbe hier im ländlichen Umfeld zu suchen hätten, aber manch einer nennt mich bis heute ein seltenes Beispiel des Expressivismus in der Architektur.

Mein Bauherr, Wilhelm Paderstein, übrigens ein jüdischer Bankierssohn aus Paderborn, war damals ein junger Mann von 28 Jahren, und der Baumeister, Fritz Voggenberger, war mit 37 auch noch nicht alt. Der hatte sich bereits einen Namen im In- und Ausland gemacht. Nicht jeder konnte sich einen so hochkarätigen Architekten leisten.

Mir sind Kinder immer wichtig gewesen. Padersteins hatten zwar nur zwei Mädchen, aber es war immer etwas los. Helgali war ein Jahr älter als ich, Gucki vier Jahre jünger. Als die Familie 1938 wegziehen musste, weil den Juden in Deutschland das Leben so schwer gemacht wurde, war ich sehr traurig. Aber ich musste den Verlust hinnehmen. Und dann kamen wieder Kinder: Ab 1939 wurde ich als Erholungsheim für Kinder des OKH¹ genutzt. Dutzende Kinder waren ständig da, und die beiden Damen, die das Heim betrieben, sorgten für Ordnung und Pflege, „mustergültig“ schrieb 1948 ein Kritiker. Schwierig war die Zeit des Rechtsstreits wegen der Wiedergutmachung von 1948 bis 1953. Ich muss sagen, dass mir der Geruch der Schweinezucht, der 1952 nach dem Verkauf des Hofes zu mir hochwehte, nicht

sonderlich gefiel im Vergleich zu dem angenehmen Pferdeduft während Padersteins Zeiten. Aber auch das habe ich klaglos ertragen. Und irgendwann veränderte es sich wieder.

Ab März 1953 stand ich einige Monate leer. Um so froher war ich, dass ich ab 1954 erneut als Kinderheim genutzt wurde, diesmal von der Evangelischen Kirche. Aber 1963 war leider Schluss. Ich wurde verlassen, stand monatelang ohne Schutz und Nutzung da. Im Garten verfaulte das Obst an den Bäumen. Auf einmal kam Besuch. Ich erinnere mich genau an die vier Personen, die an einem kalten Novembertag hier standen und über mich sprachen. Sie hatten erst gar keine Wertschätzung für mich, unglaublich! Aber sie kamen zur Einsicht. Ende 1963 zogen zwei dieser Leute, ein schottisches Ehepaar, ein. Ich wurde zum Missionszentrum und bin es bis heute. Unzählige Menschen sind hier auf Auslandseinsätze vorbereitet worden, verschwanden, kamen zurück, berichteten vom Dienst in fernen Ländern. Bei der jährlichen Missionskonferenz ist Hochbetrieb und man lobt meine Atmosphäre. In mir wird gebetet, gearbeitet, gesungen, gelacht, manchmal auch geweint. Es herrscht Leben! Eigentlich kann ich Helgali nur zustimmen. Sie kam 1997 in diese Gegend zurück und lobte die heutige Nutzung ihres Elternhauses. *VIP*

¹ Oberkommando des Heeres



Unsere Kurzzeitmitarbeiter

Bitte beten Sie mit für diese jungen Menschen, die 2022/2023 mit uns im Einsatz sind.



Hintere Reihe: Sophie Kachouh, David-Jonathan Bohner, Margret Heckert, Janina Pohl, Annika Granz, Maren Heun, Clara Spitzer, Antonia Piehl, Lydia Repmann

Vordere Reihe: Jakob Stanik, Tobias Adam, Timo Gloge, Bjarne Baisch, Maximilian Horche, Josia Pfund, Benaja Schwarz, Johannes Unseld

Nicht abgebildet: Simon Dittes, Phil Heinemann, Joel Feyler, Judith Lauffer

Stimmen ehemaliger Kurzzeitler

„Es war die beste Zeit meines Lebens bisher. Ich liebe das Land und die Leute sehr, es wurde mir zur zweiten Heimat, zur zweiten Familie. Es war nicht alles leicht, aber es war großartig.“

„Ich bin dankbar für jede Herausforderung und jeden schönen Augenblick in einem total anderen Leben. Ich würde es wieder machen.“

„Es war eine Bereicherung fürs Leben.“

„Ich habe gelernt, mich mehr an den kleinen Dingen des Lebens zu freuen.“

„Ich habe jetzt ganz andere Augen für die Dinge, die ich in Deutschland hatte.“

„Während meiner Zeit im Ausland habe ich mehr als die meiste Zeit vorher in Deutschland gelernt.“

„Meine Zeit hier war besonders und lebensverändernd für mich ... Ich lernte eine völlig andere Seite des Lebens kennen und werde dafür immer dankbar sein.“

„Es war die beste Entscheidung. Es war nötig, Abstand zum gewohnten Leben zu bekommen und die Perspektive zu ändern, so dass Raum für neue Sichtweisen und Möglichkeiten entstand, um im Glauben und charakterlich zu wachsen.“

„Ich bin noch offener für Dinge geworden, die anders sind, als ich sie kenne, und nun weiß ich, wie viel Glück darin liegt, weniger zu besitzen.“

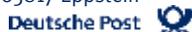
WEC International

**Weltweiter Einsatz
für Christus**

Tel. 06198 5859-0
info@wi-de.de
www.wec-int.de



WEC International · Hof Häusel 4 · 65817 Eppstein
ZKZ 2327, PVSt, Entgelt bezahlt



***„Wunderbar sind
deine Werke,
das erkennt
meine Seele.“***

Psalm 139,14b